

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Abdruck an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 20 Pf.; Vierteljahr 75 Pf.; Post abgeholt Monat 75 Pf.; Vierteljahr 224 Mk.; durch unsere Austräger in Herborn monatlich 75 Pf.; Vierteljahr 225 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf.; Vierteljahr 195 Mark. — Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gespaltene Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamenzeile 40 Pf. Bei unregelmäßigen Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abzählung. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

No. 31.

Dienstag, den 6. Februar 1917.

73. Jahrgang.

## Was wird werden?

Nicht mit dem alles menschliche Maß übersteigenden Tonnengewalt der furchtbaren Trommelfeuer, nicht mit Massen-Branden von Mannschaften und Kriegsmaterial wird der neue Weltkrieg geführt, der am 1. Februar 1917 von den Mitteln der See veranlaßt worden ist. Die erhabene Stille des Meeres wird nur selten einmal durch vereinzelte Schüsse, durch Explosionen unterbrochen werden; es wird keine großen Sensationen geben wie die Belagerung von Badum oder die Fünfmontagschlacht an der Somme, und wir dürfen nicht etwa glauben, daß wir nun Tag für Tag eine immer gewaltiger anschwellende U-Bootbeute zu erwarten haben. Nein, hier handelt es sich um eine Art der Kriegführung, die mit Qualitätsmitteln arbeitet und nicht nur bei beharrlicher, unermüdlicher Anwendung von Seelen führen kann.

Schon die erste Wirkung, die wir uns von der Verletzung des ungehemmten Unterseebootkrieges versprechen können, ist negativer Natur, so daß sie also nicht äußerlich und hörbar in die Erscheinung treten kann: Die Unterbrechung eines großen Teils der neutralen Schifffahrt und des geperrten Meeresverkehrs. Nicht darauf kommt es uns an, möglichst viele Dampfer mit oder ohne Warnung zu versenken und den der Welt noch verbliebenen Schiffsraum nach Kräften zu vermindern, sondern einzig und allein darauf, den Seeverkehr und damit die Zufuhr an Lebensmitteln und Kriegsmaterial von den feindlichen Küsten fernzuhalten. So haben auch die europäischen Neutralen die Sache verstanden. Die holländischen Reeder haben sofort die Befehle ihrer überseeischen Dampfer eingestellt, und die niederländische Regierung hat fürs erste ein allgemeines Schiffsverbot erlassen, bis sie sich über ihr allgemeines Verhalten gegenüber dem verschärften U-Bootkrieg der Seemächte schlüssig geworden ist. Leicht ist ihre Lage nicht gewesen. Die Blätter des Landes haben darauf hin, daß die neutrale Schifffahrt im westlichen Teile der Nordsee nach der englischen und nach der deutschen Seesperrung richtig zwischen zwei Feuer stehe: wollen sie das eine gesperrte Gebiet verlassen, so geraten sie in das andere und werden versenkt. Aber sie fühlen nur zu gut, daß sie, nachdem die Londoner Erklärung von ihrer Regierung überbracht worden ist, es nun auch um die Berliner Note keine Rettung gibt. In Dänemark gibt man sich Mühe, ruhig zu bleiben; die Schifffahrt sei nun einmal in Kriegzeiten nicht auf Rosen gestreut, und man müsse zufrieden sein, wenn man nicht in den Krieg hineingezogen werde. In Spanien, in der Schweiz zeigen sich lebhafteste Spuren von Unruhe über die weitere Verfolgung der eigenen Völker mit Lebensmitteln, aber diesen Ländern bleibt ja auch nichts weiter übrig, als den Lauf der Dinge abzuwarten; je eher es möglich ist, die Freiheit der Meere gegen den britischen Blockade durchzusehen, desto früher wird auch ihre eigene wieder ein freundlicheres Gesicht annehmen — und das alle Zeiten!

Was der neutrale Schiffsverkehr wird zurückgehen auf den von uns gesperrten Wasserstraßen und demzufolge auch auf die unserer U-Boote eine entsprechende Beeinträchtigung erfahren. Ob dafür die ungehemmte Art des Vorgehens gegen feindliche Dampfer einen ausreichenden

Ersatz bieten wird, läßt sich nicht voraussagen. Auch hier wird schon der bloße U-Bootkrieg, wahrscheinlich bis zu einem gewissen Grade wenigstens, die Meere säubern; der verbleibende Rest des Seeverkehrs wird dann allerdings um so gründlicher angezapft werden. Wenn wir nur die Eigenversorgung Englands ins Auge fassen, so macht sein Mindestbedarf an Lebensmitteln und Rohstoffen einen täglichen Einlauf von 40 Dampfern erforderlich; es müßte mit dem Teufel ausgehen, wenn davon nicht ein erheblicher Teil unseren Tauchbooten ins Garn liefe. Dazu kommt der Verkehr nach Frankreich, nach Italien, die beide mehr als jemals in ihrer ganzen bisherigen Geschichte von der auswärtigen Zufuhr abhängig sind; und nicht zu vergessen — der immer noch üppig blühende Transport von Kriegsbedarf aller Art aus Amerika, der nun endlich mit durchschlagender Wirkung von unseren Söhnen und Brüdern an der Front wird ferngehalten werden können. Auch die Wahl des Zeitpunktes für den U-Bootkrieg ist natürlich von großer Bedeutung. Wir wissen, daß gerade jetzt die Wiederauffüllung der Getreidevorräte der Entente-Länder von Übersee her vor sich gehen soll, wir wissen auch, daß ihre eigenen Vorräte diesmal infolge der schlechten Ernteergebnisse knapper sind als je, und daß die Veranschaffung des argentinischen, des kanadischen, des indischen und australischen Weizens diesmal mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft ist, weil einmal auch dort nicht so große Ausfuhrmengen wie sonst zur Verfügung stehen, weil die Preise infolgedessen erheblich gestiegen sind und weil die niemals zuvor für möglich gehaltene Frachtraumnot alle Berechnungen für die fristgerechte Durchführung der Versorgung über den Haufen geworfen hat. Der englischen Handelsflotte stehen zurzeit von der Gesamttonnage, die unseren Feinden zu Diensten ist, nur noch 10% Millionen Brutto-Register-Tonnen zur Verfügung. Jede Breiche, die hier geschlagen wird, ist eine empfindliche Schlappe und muß die Lebensmöglichkeiten für das britische Mutterland und alles, was von ihm her seine Nahrung bezieht, immer mehr einengen. Bleibt der Weizen aus Australien, die Butter aus Dänemark, die Margarine aus Holland aus, so wird es in England doch bald recht ungemütlich werden; ein Mangel wird immer wieder einen anderen nach sich ziehen, eine Verlegenheit die nächste, und schließlich wird man nicht mehr ein und aus wissen.

Aber das kann natürlich nicht schon heute und morgen so kommen. Lassen wir unsere U-Boote vertrauensvoll an's Werk gehen, sie werden es schon schaffen. Inzwischen erwartet das Vaterland, daß auch daselbst jeder Deutsche seine Pflicht tut. Für Kaiser und Reich!

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Der Bundesrat hat angeordnet, daß vom 1. März 1917 ab bis auf weiteres vierteljährlich eine kleine Viehzählung vorgenommen wird. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine; die Bundeszentralbehörden, die die Ausführungsbestimmungen erlassen, können für ihren Bereich weitergehende Erhebungen anordnen. Die Zählung des Rindviehs, der Schafe und Schweine soll für die Schlachtungsumlagen der Reichsfleischstelle, die in vierteljährlichen Zwischenräumen erfolgen, einen zuverlässigen Schlüssel liefern; in den kurzen Abständen wiederholte Ermittlung des Viehbestandes und

seine Gliederung entspricht einem dringenden Bedürfnisse der Heeresverwaltung.

+ Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling gab Erklärungen über die politische Lage ab, in denen er sich entschieden gegen den Vorwurf wandte, daß Deutschland oder, wie unsere Gegner in der Hoffnung Uneinigkeit in das deutsche Volk zu tragen, sich ausdrücken: der preussische Militarismus die Vorherrschaft über die Welt anstrebe. Er brandmarkte die Eroberungssucht und den Vernichtungswillen unserer Gegner und stellte als unser Kriegsziel fest, daß wir und unsere Verbündeten nicht kimmerlich unter Dasein fristen wollen. Darum muß unter staatliches Leben nicht nur unverfehrt, sondern auch stark und entwicklungsfähig aus dem Kriege hervorgehen. Europa muß mit uns nicht gegen uns leben. Einen Frieden, der uns das verbürgt, wird das deutsche Volk sich erkämpfen.

+ Der Reichstag hatte in einer Resolution die Reichsregierung ersucht, noch während des Krieges Mittel zum Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte bereit zu stellen. Wie verlautet, wird dem Bundesrat in diesen Tagen eine Vorlage zugehen, die dem Wunsche des Reichstages Rechnung trägt. Der Gesetzentwurf, der die Bewilligung sehr beträchtlicher, der Größe der zu lösenden Aufgabe entsprechender Mittel für Kredite an die Reedereien beantragt, wird dem Reichstag in seiner nächsten Sitzung beschickt.

+ Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung Studien-erleichterungen für im Kriegsdienst stehende Mediziner beschlossen. Eine angemessene Anrechnung des Kriegsdienstes auf die Ausbildungszeit wird hierdurch gewährt Studierenden der Medizin, der Zahnheilkunde, der Tierheilkunde und der Pharmazie.

+ Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Freiherr v. d. Bussche hat in einer Unterredung mit einem amerikanischen Journalisten die englischen schwarzen Listen gebührend gebrandmarkt. England, das den Krieg zur Vernichtung eines unbequemen Handelskonkurrenten und zur Aufrechterhaltung seiner Vormachtstellung als Welt-handelsvolk führe, schädige durch die schwarzen Listen besonders den neutralen Handel. Englands „Kettenbott“ beraube neutrale Firmen, die in den schwarzen Listen geführt werden, selbst der Möglichkeit, mit anderen neutralen Firmen Handel zu treiben. Neben der schwarzen Liste noch eine geheime graue Liste, die noch weit umfangreicher sei. Sie enthalte Verboten und Firmen, mit denen Geschäfte zu machen von englischer Seite nicht erwünscht sei. Durch diese völkerrechtswidrigen Maßnahmen veruche sich England auf Kosten der Neutralen zu bereichern.

### Polen.

+ In seiner letzten Sitzung hat der provisorische polnische Staatsrat an Wilson ein Telegramm geschickt, in dem er die amtliche Erklärung des amerikanischen Präsidenten, daß nach Überzeugung die Unabhängigkeit des polnischen Staates die einzige gerechte Lösung der polnischen Frage und die unumgängliche Bedingung eines dauernden und gerechten Friedens sei, freudig begrüßt. Der Staatsrat bringt Wilson für dieses kluge und edle Verständnis der Rechte des polnischen Volkes seine tiefste Dankbarkeit und Huldigung zum Ausdruck.

### Großbritannien.

+ Das englische Volk, das noch vor einem Jahr über

## Lurleis Schatten.

Räuber-Roman von Wilhelm Hüfner.

(Nachdruck verboten.)

Dem Doktor schmitt dieser Ton des Jammers in die Ohren. Die beruhigend fuhr er mit der Hand über den kühnen Scheitel. Dortba schloß die Augen unter dieser Wirkung; sie schloß zu schlummern.

„Schlafen Sie nur, arme Freundin“, flüsterte er. „Sie haben Kraft und Ruhe.“

So verharnte er volle zehn Minuten regungslos, da unten eine Droschke vor und wenige Minuten später der von dem Maler gerufene Professor in das Zimmer. Schaefer hatte die Flurtür bloß eingeklinkt. Er hielt Finger an seine Lippen, der Professor verstand das Zeichen.

„Nun, wie sieht's, Herr Kollege?“ fragte er leise.

„Sie kommen zu spät, Herr Professor“, entgegnete der

„Kollege“.

Der Doktor nickte.

„Wohl eine zweite Patientin? Die Tochter? Ah!“

„Sie erkaunt“, Bergweilungsstat. Wohl glücklich

„Wieder nicht der Doktor.“

„Sernus, Herr Kollege, ich kann wohl gehen!“

„Nun, Sernus, ich habe Sie wohl morgen bei mir.“

Wieder nicht der Doktor, während der Professor sich

empfehl. Unten bestürmte ihn der Maler mit

„Ich kam zu spät, Herr Richter, die Kranke ist ge-

„Gute Nacht!“ Er empfahl sich, der Selbstmord-

„Der Tochter war für ihn nicht gekühen. „Wozu

„Kügender der Menge befriedigen“, dachte er, „die doch

„alles mit Roth bewirft.“ Er galt als überzeugter

„Das Mädchen kam von der Apotheke zurück, es war

„von ihrem Schatz aufgefunden worden.“

„Sie kommen zu spät, Frau Dagen ist gestorben“,

„rief sie heulend aus und ließ vor

Schreden die Medizinflasche auf das Kissen fallen, daß sie in tausend Scherben zerplatzte. Dann eilte sie wehklagend die Treppe hinauf.

„Gehen Sie hinunter und sagen Sie dem Herrn, der unten wartet, daß er meine Frau hierherholen solle. Verstanden?“ flüsterte der Doktor dem Mädchen zu und drängte sie aus dem Zimmer hinaus. „Und dann gehen Sie schlafen; wir brauchen Sie hier nicht; aber lassen Sie die Flurtür auf, daß meine Frau herein kann.“

Das Mädchen kam dem Befehl eilig nach. Eine Viertelstunde später war Frau Maria bei ihrem Namen. Die praktische Dame hatte gleich geraten, daß es sich hier nur um eine Nachtwache handeln könne und hatte sich demgemäß bequem angelehnt.

Dastig weichte Dr. Schaefer seine Frau in das Vor-gesamte ein, dann erteilte er ihr Instruktionen. Die beiden Gatten trugen Dertba in ihr Boudoir und legten sie auf's Bett. Frau Maria bat ihren Mann:

„Gehe hinunter und beruhige den Freund. Der ist ganz desperat. Ich werde hier meines Amtes walten.“

„Passe nur auf, daß sie sich nicht in einem Fieber-

anfall die Wandage abreißt.“

Frau Maria nickte.

„Ich werde dir eine verschwiegene Krankenschwester

zur Hilfe senden. In einer Stunde komme ich selbst nach, ich muß nur Hans beruhigen.“

Dr. Schaefer eilte zu dem Maler, der ihn mit tausend

Fragen bestürmte.

Dr. Schaefer gab ausweichende Antworten und eilte

mit dem Maler in ein nahegelegenes Weinhäus, wo er

telefonisch eine Pflegerin requirierte, und nahm dann bei

dem Maler Platz.

„Die arme, gute Frau“, begann Hans Richter. „Wie

leid sie mir tut. Und Dertba.“

„Sie ist sehr ruhig, auffallend ruhig sogar“, knurrte

der Doktor.

„Will sie mich denn nicht sehen? Mein Beileid ent-

gegennehmen?“

„Sie bedauert sehr, aber sie läßt dich grüßen“, lag der

andere ruhig.

„Wie war sie, als du ihr sagtest, ich warte unten?“

„Sehr gefaßt und merkwürdig ruhig; du scheinst ihr

verzeihen alles, nur nicht, daß man sie für schlecht oder sie kompromittiert, mein Lieber.“

„Wann werde ich sie wohl sehen können?“

„Vor acht bis zehn Tagen unter keinen Umständen“

dann sei darauf gefaßt, daß sie dich wegen deines Du-

aus ein halbes Jahr verbannen wird. Ralph von Bell-

ist thretwegen in den Tod gegangen, und dies vergißt sie

ihm so bald nicht.“

Der Maler stützte nachdenkend den Kopf in beide

Hände und starrte wie geistesabwesend auf den Tisch.

„Ich habe ihn nicht töten wollen, so wahr ein Gott

im Himmel lebt. Und er ist auch mit mir verlobt ge-

storben. Es ist ja wahr, er starb, indem er ihre Ehre

verteidigte, während ich nur für die meinige kämpfte, denn

ich war von ihrer Schuld überzeugt. Du glaubst also

nicht, daß sie mich morgen empfangen wird?“

„Um Himmels willen“, entgegnete der Doktor geradezu

entsetzt. „Die Aufregung! Nein, nein, Junge, das könnte

ihre Tod sein!“

„Dann schreibe ich ihr.“

„Sie wird in ihrem Zustand schwerlich dir Antwort

zukommen lassen.“

„Aber du sagtest doch, daß sie das Unglück mit Würde

trägt“, entgegnete der Maler ungeduldig.

„Die Reaktion dieses stummen Schmerzes ist nicht

ausgeschlossen, und ich befürchte sehr, daß Fräulein Dertba

ihrem Charakter gemäß ins Extreme verfallen wird, wenn

die Bestätigung erfolgt. Aber dies ist Dertba in meiner

Behandlung, und ich muß sie vor jeder Aufregung be-

hüten“, sagte Dr. Schaefer mit dem nötigen Nachdruck.

Hans Richter blickte den Freund überrascht an. Er

kannte die Energie desselben und wußte, daß dies sein

letztes Wort in dieser Sache war. „Du sprichst sie also

von mir ab?“ fragte er ärgerlich und mit entrüsteter Geste.

Der Doktor nickte: „Wenn du mich dazu zwingst —

unbedingt.“

„Ich schreibe ihr trotzdem.“

„Du“, was du nicht lassen kannst. Bei ruhiger Über-

legung, davon bin ich überzeugt, wirst du mir recht geben.

Überlege nichts, meine Frau ist bei ihr, und auf die kannst

du dich verlassen. Also Adieu, Junge, und keinen über-

eilten Schritt.“



die hungerigen Deutschen Spottkelle, merkt jetzt die Lebensmittelpolitik in schärfster Form am eigenen Leibe. Der Lebensmittelminister richtete einen Aufruf an das Volk, den Verbrauch der Lebensmittel freiwillig zu beschränken. Es handelt sich insbesondere um Brot, Fleisch und Zucker. Er setzte das Maximum für den Kopf auf 4 Pfund Brot, 2 1/2 Pfund Fleisch und 1/2 Pfund Zucker pro Woche fest, und hofft, mit diesem freiwilligen System Erfolge zu erreichen, da man sonst einen Zwang ausüben müsste, wofür schon ein System ausgearbeitet sei.

Die farbigen Brüder dürfen wohl für England das Kanonensutter abgeben, aber die englischen Arbeiter wollen sie als Lohnbrüder nicht im Lande dulden. Premierminister Lloyd George hat eine Abordnung der Bergarbeiter, Transportarbeiter und Eisenbahner empfangen, die gegen die Einstellung von farbigen Arbeitern protestierten. Lloyd George erklärte der Abordnung, daß vorläufig nicht beabsichtigt sei, Ruß in England arbeiten zu lassen. Aber die Regierung müsse mit allen Möglichkeiten rechnen und tun, was nötig sei, um den Krieg zu einem erfolgreichen Ausgang zu bringen.

#### Rußland.

Nur einige Wochen sind ins Land gezogen, seit Ministerpräsident Golizyn aus russische Staatsrunder gestellt wurde und schon tauchen Gerüchte auf, daß er ernstlich an seinen Rücktritt denke. Dieser soll angeblich noch vor dem Wiederausammentritt der Duma erfolgen. Gedächtnisarbeit innerhalb der Regierung sei durch ernste Streitigkeiten zwischen Golizyn und Protopopow unmöglich gemacht, da dieser immer mehr die bestimmende Macht im Kabinett an sich reißen will. Als aussichtsreichste Anwärter auf den Ministerpräsidentenposten gelten der frühere Landwirtschaftsminister Bobrinski und Staatsratspräsident Schischeglowitz.

#### Norwegen.

Die norwegische Regierung hat ihren U-Boots-Erlass vom 13. Oktober 1916 jetzt mit Wirkung vom 6. Februar 1917 abgeändert. Das Verbot des Einlaufens zum Kriegsgebrauch ausgerüsteter U-Boote kriegsführender Mächte in norwegische Gewässer soll nicht gegen U-Boote gerichtet sein, die sich wegen schlechten Wetters, Havarie oder um Menschenleben zu retten, auf norwegisches Seegebiet begeben. Das U-Boot soll sich dann innerhalb des Seegebietes in Überwachstellung mit gehobener Nationalflagge oder internationalem Signal halten, welches den Grund seiner Anwesenheit angibt. Das U-Boot soll das norwegische Seegebiet verlassen, sobald der Grund, welcher es zum Verweilen berechtigt, weggefallen ist. Kriegs-U-Boote neutraler Mächte dürfen ebenfalls nicht in norwegische Hoheitsgewässer einlaufen oder sich dort bewegen, außer bei hellem Tag in sichtbarem Wetter und in Überwachstellung mit gehobener Nationalflagge.

#### Griechenland.

Wie man auf Umwegen aus Athen erfährt, ist in Saloniki eine Gegenrevolution gegen Venizelos im vollen Gange und greift auch auf die Inseln Rhodus und Kos über. Die Minister der Salonikier Revolution sind nach Areta und Syra geflüchtet. Venizelos hält sich auf einem Viererbandschiff versteckt. Die Venizelos-Armee befindet sich in der Auflösung. Ein großer Teil desertierte in die Wälder um Saloniki herum, wobei sich zahlreiche türkische Soldaten den Desertateuren anschlossen.

## Der Krieg.

### Der deutsche Generalkabsbericht.

#### Erfolge gegen die Engländer.

Großes Hauptquartier, 5. Febr. (W.D. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Vom Nordufer der Aisne bis zur Somme spielten sich bei hartem Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten auch Infanteriekämpfe ab. Im Gegenstoß wurde den Engländern der größte Teil der Gärten östlich von Beaumont wieder entrissen; dabei blieben rund 100 Gefangene in unserer Hand. Nachmittags leitete ein heftiger englischer Angriff nördlich von Beaumont nach wiederholter Artillerieharter Kräfte gegen unsere Stellungen von östlich Stancourt bis südlich Pys. Auch am Wege von Beaumont nach Queaucourt wurde gekämpft. Südlich der Somme hielten Stokkups über 20 Franzosen und Engländer aus den feindlichen Linien.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Karajowka schützten kleine russische Abteilungen gegen unsere Sicherungen vor die sie durch Feuer zurückwiesen.

#### VI.

Unter der sorgfältigen Pflege der Frau Dr. Schaefer erholte sich Hertha in zufriedenstellender Weise. Sie blieb traurig und seelisch darniedergedrückt, aber ihre Körperkräfte nahmen von Tag zu Tag zu. Mit Frau Maria schloß Hertha innige Freundschaft, und mit Freuden ging sie auf deren Vorschlag ein, zu ihr zu ziehen und sich unter der Obhut ihres Mannes ganz zu erholen. In ihrer Wohnung hätte sie nicht allein bleiben können, die Erinnerung an die Verbliebene würde sie ausgetrieben haben. Hertha Hagen lebte in der Familie des Arztes wie eine Angehörige. Frau Maria war von dem reichen Seelenleben ihrer jungen Freundin entzückt; sie waren unzertrennlich. Sie hatte, als Hertha, wie sie meinte, wieder einen Puff vertragen könne, auf Hans Richter angesetzt.

„Ich bin die Verlobte des Erschossenen, Marja“, wehrte jetzt Hertha Hagen und erzählte der Freundin, daß sie sich zwei Tage vor dem Tode des jungen Majorats Herrn, um sich vor den Verdächtigungen der Welt zu retten, mit diesem verlobt habe.

„Du hast übereilt gehandelt“, wachte Frau Maria Hans Richters Recht zu verteidigen.

Ralph von Velling ist in der Verteidigung meiner Ehre gefallen. Zwischen mir und Hans Richter steht eine Leiche. Und so ist denn die Erinnerung an Hans Richter und alles, was mich mit ihm verband, in mir erloschen“, entgegnete Hertha. „Mein Entschluß steht fest.“

„So teile ihm deine Gründe persönlich mit, ich vermag es nicht. Er grämt sich und härtet sich ab und ist tief unglücklich. Gewähre ihm eine Unterredung und flüchte nicht immer in dein Zimmer, wenn er kommt“, bat Frau Maria. Ihrer Überredungskunst gelang es auch, Hertha zu bewegen, daß sie Hans Richter, der nichts von

An der Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Rodensen ist die Lage bei geringem Artilleriefeuer und Vorkeldgefechten unverändert.

#### Magdonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:

Donnerstag

#### Die gesperrten Gebiete.

Die in der Note erwähnte Denkschrift bezeichnet genau die Sperrgebiete um Großbritannien, Frankreich und Italien herum und im östlichen Mittelmeer, in denen jedem



Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten werden soll. Es sind dies: a) Im Norden ein Gebiet um England und Frankreich (das mit aller Genauigkeit bezeichnet wird), b) im Süden das Mittelmeer (hier werden die freien Gebiete deutlich bezeichnet, ebenso die zur Verbindung mit Griechenland erforderlichen und darum freien Straßen). Dann heißt es:

Neutrale Schiffe, die die Sperrgebiete befahren, tun dies auf eigene Gefahr. Wenn auch Vorsorge getroffen ist, daß neutrale Schiffe, die am 1. Februar auf der Fahrt nach Häfen der Sperrgebiete sind, während einer angemessenen Frist geschont werden, so ist doch dringend anzuraten, daß sie mit allen verfügbaren Mitteln gewarnt und umgeleitet werden.

Neutrale Schiffe, die in Häfen der Sperrgebiete liegen, können mit gleicher Sicherheit die Sperrgebiete noch verlassen, wenn sie vor dem 5. Februar auslaufen und den kürzesten Weg in freies Gebiet nehmen.

Amerikanische Passagierdampfer können unter bestimmten Bedingungen regelmäßig weiter verkehren, ohne belästigt zu werden. Sie müssen:

1. Galion als Zielhafen nehmen, 2. auf Hin- und Rückfahrt nach Seilly angehalten werden, 3. für ihre Dampfer in Bezug auf Anstreich usw. bestimmte Vereinbarungen erfüllen, 4. diese Dampfer sollen in jeder Richtung wöchentlich einmal fahren, 5. von der amerikanischen Regierung wird eine Garantie verlangt, daß diese Dampfer keine Bannware (nach deutschen Bannwarelisten) mit sich führen.

Entsprechende Karten sind der Denkschrift beigelegt. Sowohl die Note des Auswärtigen Amtes als auch diese Denkschrift sind allen anderen neutralen Staaten übermittelt worden.

#### Wirkung des U-Boots-Krieges auf Holland.

Allen holländischen Dampfern und Fischereifahrzeugen, die die niederländischen Hoheitsgewässer verlassen wollen, ist die Ausfahrt verboten worden. Die Maßregel ist durch die verstärkte deutsche Tauchbootaktivität veranlaßt worden.

Wie aus Rotterdam weiter gemeldet wird, ist in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar kein Schiff aus dem Nieuwe Waterweg ausgefahren. Man wartet auf die Festlegung der gefährdeten Fahrstraße. Der deutsche Gesandte soll der niederländischen Regierung mitgeteilt haben, daß der Post- und Passagierverkehr zwischen Holland und

dem Selbstmordversuch Veritas wußte, eine Unterredung bewilligte.

„Ich tue es dir und deinem Manne zuliebe, Marja“, erklärte Veritas. „Ein Zusammentreffen mit ihm wird auch meinen Entschluß nicht wandeln machen, die kaum vernarbten Wunden mögen denn noch einmal aufbrechen. Es muß ja sein.“

Frau Maria machte Hans Richter nicht die geringste Hoffnung; der Maler dachte darin, wie es so in seinem Temperament lag, optimistisch. Veritas empfing ihn in ihrem Boudoir, äußerlich ganz ruhig, resigniert, fast apathisch deutete sie auf einen Sessel und nahm dann mit den Worten selbst Platz:

„Ich habe dir die erbetene Unterredung bewilligt, Hans, aber auch du wirst mich in meinem Entschluß nicht wandeln machen können. Zwischen uns beiden hat das Schicksal entschieden.“

„Veritas“, sagte er weich und ergriff ihre beiden Hände. Sie gewährte kein läches Erblicken, seinen starren Blick, den sie verstand. Sie lächelte müde, da sie es den starken Mann zu ihren Füßen hin. „Veritas!“ schluchzte er konvulsisch auf, „das konntest du dir und mir antun! Das tut bitterlich weh. Du, meine arme Veritas, hast das Verbrechen gesucht.“

„Veritas!“ hauchte sie und schauerte zusammen, denn sie dachte in diesem Augenblick an die Szene auf dem Koroletzen und die geheimnisvolle Gewalt, die sie damals an den Rand des Abgrundes trieb.

„Kannst du mir vergeben?“ flüchelte der Mann zu ihren Füßen; sein Schluchzen ging ihr durch Mark und Bein. „Ich will ja büßen und sühnen, nur lasse mich nicht ohne alles aehen!“

(Schluß folgt.)

England auf der Route Wiffingen-Southwold nicht in Minen gesperrt werden soll.

#### Schiffverkehr Dänemark-England eingestellt.

Auch in Dänemark hat die Ankündigung des schränkten deutschen U-Boots-Krieges sofort den Verkehr der Schifffahrt gewirkt: Aus Kopenhagen wird vom 2. Februar gemeldet:

Alle nach England und Frankreich bestimmten Schiffe wurden zurückgehalten, ebenso bleiben die dänischen Schiffe in englischen Häfen liegen, welche vor dem 4. Februar nicht auslaufen können. Die Kriegsverficherung vorläufig keine Versicherung an. Der Dampfer „Clab“, der heute von Newhork abgehen und am 6. Februar hier eintreffen sollte, mußte liegen bleiben.

Der deutsche Gesandte teilte den dänischen Behörden mit, daß auf die von England nach der Heimat um befindlichen dänischen Schiffe bis zum 5. Februar keine genommen werden wird. Der dänische Reichstag eine Geheimfugung ab, in der der Außenminister erklärte die Lage zwar als ernst erklärte, aber feststellte, daß einer Panik kein Grund vorläge.

#### Raddampfer-Routen Wiffingen-Southwold.

Die Erleichterungen, die dem holländischen Schiffsverkehr nach England eingeräumt wurden, bestehen in dem deutschen Zugeständnis, daß wochentäglich in jeder Richtung ein holländischer Raddampfer zwischen Wiffingen-Southwold freie Passage erhält. Bedingungen: Raddampfer dürfen das Sperrgebiet nur bei Tag passieren, müssen auf Hin- und Rückweg Rauchfeuerzeichen anfeuern. In diesen Weg werden deutschen Minen gelegt. Die Dampfer, die unter der holländischen Regierung keine von Deutschland Bannware erklärte Ladung führen dürfen, müssen keine weithin sichtbare Abzeichen tragen, die die holländische Regierung bei keinen anderen Schiffen tragen darf. Dunkelheit müssen sie durchweg hellerleuchtet sein.

Dieser Dampferverkehr ist vermutlich aus dem Grunde Raddampfer beschränkt worden, weil diese — deren Kanalverkehr sehr viele gibt — durch das Geräusch der aus ziemlich weiter Entfernung hörbar und durch ihre Sichtbarkeit sind.

#### Auch Norwegen hält seine Postdampfer zurück.

Wie das in Christiania erscheinende „Dagbladet“ meldet, hat die norwegische Postdampferlinie nach England ihren Dienst eingestellt.

#### Von der Nordostfront.

Der „Rist Jig“ wird von ihrem Kriegsberichterstatter Dr. Fritz Wertheimer geschrieben:

Ritau, 3. Febr.

Die Kälte, die schon den ganzen Januar andauerte, alle Operationen in den nördlichen Teilen unheimlich so gewaltig erschwert, nimmt immer noch zu. Bei los klaren Sonnentagen und frohen Mondnächten das Thermometer immer weiter. In der Stadt Ritau zeichnete man heute Nacht 25 Grad Celsius unter Null, der Frost werden 30 Grad und noch mehr gemeldet.

Die Kälte, die ein scharfer Wind noch unerträglich macht, hemmt und hindert zunächst alle Operationen, wie sie sich zum Beispiel heute früh zu entwickeln schienen, bald von selbst auf, weil die Maschinen einfach nicht mehr können. Die Schiffe der Besatzung entziehen sich jeglicher Berechnung. Präzisionsarbeiten ist gar nicht mehr möglich. Ritau weisern ist überhaupt kaum zu setzen, und so ist beiderseitige Beunruhigung geschienen, daß nach einer ein- und bis zum Morgen dauerte, bald ein. Viele Unfälle in diesem Kriege bezeugt und der Wetter gekämpft und Erfolg gehabt. Hier steht die Naturgewalt allem menschlichen Willen und dem Ziel. Es geschieht zum Wohle der Truppe in diesen kalten Tagen das nur Erdensche, aber das nimmt den in vorderster Linie eben keiner ab: das Stehen auf oder Pochen oder, besser gesagt, das Gehen, denn wenige Minuten auf einem Fied stehen bleibt, steht der Boden fest.

Am Morgen schienen sich heute Kämpfe entwickeln wollen, aber schwächliche russische Angriffe hörten auf. Flieger, die eiflonen wollten, mußten Notlandungen nehmen, weil die ganzen Flugzeuge zu einem Ruin wurden. So stellte sich bald Ruhe ein. So gut es will, wird auf beiden Seiten an den Stellungen gehalten. Aber diese letzten Tage gehören mit zu dem Schicksal, was die Ostfront im Kriege zu erdulden hatte.

#### Englische Kriegsgrenzen.

Bisher war man vielfach versucht, Kriegsgrenzen und Grenzankern, die von englischen Truppen besetzt worden sind, lediglich deren farbigen Stiefsohlen aufzuzeichnen. Daß diese Ansicht irrig ist, beweist ein Brief des Vizefeldwebels G. vom 31. August 1916:

Danach bestand sich während der Sommerkämpfe G. von der Truppe bereit abgezeichnet, in einem Stande und unterhandelte mit den Engländern wegen der Gabe, wobei er ihnen erklärte, sich wegen Munitionsergebnisse zu wollen, wenn seine Mannschaft und sein Gefolge würden. Die Engländer forderten ihn auf, aufkommen, sein Leben sei sicher. Beim Herausstreiten in Unterstand schossen sie ihn jedoch aus einer Entfernung einigen Schritten in den Oberkörper und in die Hüften.

Im Juni 1916 war Leutnant A. in gleicher Weise bereits Revolver und Seitengewehr den Engländern gegeben und hatte des Abtransportes nach rückwärts sich wurde er von einem Haufen Engländer mit dem Tode niedergeschossen.

Der Vizefeldwebel G. hatte sich in einen Sanitätsstand geflüchtet, in dem Schwerverwundete lagen. Engländer herankamen, ging der im Unterstand befindliche Arzt heraus und teilte ihnen unter Hinweis auf freilegende Rote-Kreuz-Flagge mit, daß es ein Unterstand mit Verwundeten sei. Ohne eine Antwort zu geben, warfen die Engländer mehrere Handgranaten hinein. Der Vizefeldwebel wurde dann mit noch Mann gefangenengenommen und abtransportiert. Überbringer der rückwärtigen Gräben, die noch mit Engländern besetzt waren, schossen diese absichtlich von unten auf die überbringernden Gefangenen und töteten sie.

#### Russische Niesenverluste in Rumänien.

Einer Petersburger Meldung der Rölln. zufolge wurden seit Beginn des deutsch-österreichischen Feldzuges gegen Rumänien bis zum 16. Februar an russischen Offiziersverlusten amtlich bekannt: Tot 2094, verwundet 5223, vermisst 673, zusammen Offiziere.







der Gelehrtenwelt und der Presse. Während des Wahl-  
festes Bürgermeister Dr. Luppe die engen politischen, wirt-  
schaftlichen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Bul-  
garien und Deutschland. Sein Hoch galt dem neuen Groß-  
Bulgarien. In seiner Erwiderungsrede betonte Dr. Tichoff,  
dass man in Deutschland den Vorkämpfer für wahre Freiheit,  
Kultur und Menschlichkeit erblicke und daß Bulgariens Ge-  
schick und Zukunft für immer mit dem mächtigen Germanien  
verbunden sei. Seine Rede schloß mit einem Hoch auf die  
Großstadt Frankfurt. Nach dem Wahl vereinte man sich  
mit den bulgarischen Gästen zu einem geistigen Zusammen-  
sein im Bürgeraal. Abends wohnten die Bulgaren im  
Schauspielhaus einer Vorstellung von „Peer Gynt“ bei.

— In der Gagerstraße wurde Samstag früh ein  
Alterer Mann erkrankt aufgefunden. Er starb kurz nach der  
Einführung ins Krankenhaus.

Nach. Bei der Modells Feste rath an der Straße  
München-Gladbach. Nach dem am Samstag der aus der  
Richtung München-Gladbach kommende Personenzug 402  
auf den verspäteten, eben in der Anfahrt begriffenen Per-  
sonenzug 398. Durch den heftigen Anprall wurden die drei  
letzten Wagen des Personenzuges 398 teilweise ineinander  
geschoben. Acht Reisende wurden verletzt, mehrere verletzt.

Die Hindenburgpfeile. Der bekannte Aufruf des  
Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, der die Landwirtschaft  
ermahnte, zu einer besseren Ernährung der Munitions-  
arbeiter das Ihrige beizutragen, hat weiten Widerhall ge-  
funden. Die preussischen Provinzen haben bisher zu-  
sammen 1 180 400 Kilogramm geliefert (an der Spitze steht  
die Provinz Böhmen mit 190 500 Kilogramm), Bayern  
172 000 Kilogramm, Baden 92 500 Kilogramm usw. Das  
Gesamtergebnis im Deutschen Reich betrug 1 686 500  
Kilogramm.

200 000 Mark für ein Soldatenheim. Frau  
Kommerzienrat Bolte und ihre beiden Töchter, In-  
haberinnen der Munitionsfabrik Bolte in Magdeburg,  
haben anlässlich des Geburtstages des Kaisers zur Er-  
richtung eines Soldatenheims auf dem Truppenübungs-  
platz Altengrabow den Betrag von 200 000 Mark ge-  
stiftet. Vor einigen Monaten stiftete die Firma Bolte  
für die Hinterbliebenen-Nationalstiftung 1 Million Mark.

Keine verheirateten Lehrerinnen. In Sachsen  
herrscht große Lehrermangel. Trotzdem ist dem Verband  
sächsischer Lehrerinnen auf eine Eingabe wegen Befreiung  
kriegsgetrauter Lehrerinnen in ihrer Stellung und Be-  
lohnung vom sächsischen Kultusministerium mitgeteilt  
worden, daß die ausdrückliche Bestimmung des Volksschul-  
gesetzes über Entlassung verheirateter Lehrerinnen auch für  
die kriegsgetrauten Lehrerinnen nicht außer Kraft gesetzt  
werden könne.

Geräteverfall aus wertvollem Material durch  
minderwertige Geräte. Aus den Schlaf-, Salon- und  
anderen Luxuswagen der Eisenbahn sind im Laufe der  
rückliegenden Jahre in den Werkstätten Wäschküchen aus-  
gebaut und an die Bureaus der Werkstätten sowie an andere  
Dienststellen zur Benutzung überwiesen worden. In diesen  
Wäschküchen befinden sich fast ausschließlich Wäschküchen  
aus Nickel oder anderem wertvollen Material, die mit  
einem Ringe aus Kupfer, Messing oder Rotguth um-  
geben, in dem Tisch befestigt sind. Ferner sind bei ver-  
schiedenen Dienststellen noch einzelne Geräte aus wert-  
vollem Material im Gebrauch, z. B. Wasserstandsbroche  
aus Kupfer, Spundnapfe aus Messing usw. In Rücksicht  
auf den hohen Wert derartiger Geräte ist von der  
preussischen Eisenbahnverwaltung angeordnet worden, alle  
in den Bureaus und bei den Dienststellen vorhandenen  
Geräte, soweit sie nicht für dienstliche Berichterungen er-  
forderlich sind, durch minderwertige zu ersetzen.

Schließung der Theater und Schulen in München.  
Infolge der Kohlennot hat das Generalkommando in  
München die Schließung sämtlicher Theater, Lichtspiel-  
häuser, Konzert- und Versammlungshäuser angeordnet. Auch  
das Hof- und Nationaltheater wird geschlossen werden.  
Ferner ist angeordnet die Schließung sämtlicher Schulen,  
ebenso der Universität und der technischen Hochschule. Zu  
schließen sind außerdem alle staatlichen Sammlungen,  
Museen usw. Die Polizeistunde wurde auf 10 Uhr fest-  
gesetzt. In allen Lokalen darf nur ein Wastraum geheizt  
und beleuchtet werden.

Ein politisches Puppenspiel. Das Marionetten-  
theater Münchener Künstler bereitet die Uraufführung  
eines politisch-satirischen Puppenspiels von Fritz v. Oltin,  
dem bekannten Redakteur der Münchener Neuesten Nach-  
richten und der Jugend, vor; es führt den Titel „Gren  
und Co.“ oder „Haben Sie nichts zu beschützen?“. Die  
Hauptdarsteller schuf der Simplicissimus-Mitarbeiter Olf  
Gulbransson.

Erfolge bei Krebsoperationen. Bei der Kaiser-  
geburtstagsfeier der Universität Halle teilte der Frauen-  
arzt Professor Veit mit, daß nach neuesten wissenschaftlichen  
Feststellungen die Hälfte der an Krebs Operierten als ge-  
sund betrachtet werden könne. Es sei dies ein wesentlicher  
Fortschritt.

Großer Fischfang. Alpenrader Fischer fingen dieser  
Tage in den Gewässern bei Gard und sehr große Mengen  
an Derringen und Sprott. Besonders vom Glück begünstigt  
waren zwei Brüder Dittmer, die so viel fingen, daß sieben  
Boote voll beladen werden konnten. Derartige Fänge  
hatten in früheren Zeiten eine Preisherabsetzung zur Folge,  
jetzt aber ist davon nicht die Rede. Die genannten Ge-  
brüder erhalten für ihre Fänge gegen 50 000 Mark, wäh-  
rend ein bei ihnen beschäftigter Arbeiter als Anteil 2000  
Mark bekommt. Solche Einnahmen bei der Fischerei sind  
bisher noch nicht dagewesen.

Vetogene Betrüger. In Moskau wurden dieser  
Tage in einem Personenzug kurz vor der Abfahrt zwei  
Männer von einem Gendarmen aufgefordert, anzugeben,  
was sie in ihrem großen Reiseforb mitführten. „Wäsche“,  
war die Antwort. Der Gendarm ließ sich den Korb auf-  
schließen und fand — ein paar schwere Mauersteine. Die  
glücklichen Besitzer des Korbes mußten danach ausgehen,  
daß sie den Inhalt des Gepäckstückes von einem Händler  
für 395 Mark als geräucherter Fleisch gekauft hätten!  
Der Beamte fand keinen Grund zum Einschreiten und die  
beiden betrogenen Damster durften die Reise fortsetzen.

Erste niederländische Messe. Unter dem Schutze  
der Königin der Niederlande findet vom 23. Februar bis  
zum 10. März dieses Jahres die „Erste niederländische  
Messe“ statt. Die Messe soll einen rein nationalen  
Charakter tragen, und zwar in dem Sinne, daß nur Er-  
zeugnisse, die in den Niederlanden und in den holländischen  
Kolonen hergestellt oder bearbeitet worden sind, zugelassen  
werden. Messebesucher bekommen an der holländischen

Grenze bei Vorzeigung einer Legitimationskarte Ein- und  
Ausfuhrkarten zu besonders ermäßigten Preisen.

Liebestätigkeit der Kronprinzessin von Schweden.  
Die Kronprinzessin von Schweden, die schon viel zur  
Verminderung der Leiden gefangener Soldaten beigetragen  
hat, veranstaltet in Stockholm einen Bazar von Arbeiten  
deutscher, österreichischer, russischer und englischer Kriegs-  
gefangener. Zum Verkauf ausgestellt sind nahezu 10 000  
Arbeiten, die zum größten Teil aus kunstvollen Holz-  
schmuckstücken bestehen und aus 38 deutschen, englischen und  
russischen Gefangenenlagern stammen. Der Erlös kommt  
den Verfertignern der Arbeiten zugute.

Der Kaiser als Nobelpreis-Kandidat. Nach einer  
Meldung aus Konstantinopel ist die dortige Universität  
beauftragt worden, einen Kandidaten für den Nobelpreis  
vorzuschlagen. Die juristische und die literarische Fakultät  
haben daraufhin Kaiser Wilhelm als Vorkämpfer des  
Friedensgedankens in Vorschlag gebracht.

Rückgang der Kriminalität in Warschau. Aus den  
Feststellungen der Kriminalchronik ergibt sich, daß sich seit  
dem Abzug der russischen Behörden aus Warschau die  
Kriminalität erheblich vermindert hat. Banditenüberfälle  
in der Stadt selbst haben fast völlig aufgehört, Mordtaten  
sind sehr selten geworden, und die Einbruchdiebstähle haben  
sich um die Hälfte verringert.

Ein Nachtlager, wie es nicht sein soll. Einem  
alten Sprichwort zufolge soll ein gutes Gewissen als  
Ruhefieber vollkommener. Der Bauer Knoll und seine  
Frau in Anis bei Salzburg scheinen ein solches Ruhefieber  
nicht zur Verfügung gehabt zu haben, denn sie legten ihre  
Matratzen auf volle Getreideläde und schliefen vermutlich  
auch ganz leidlich, bis eine Untersuchungskommission das  
ganze Nachtlager in Beschlag nahm. Sie fand außerdem  
noch schönes Mehl, so unter dem — Hausaltar.

Das Kattagat in Norwegen. Im skandinavischen  
Norden herrscht gegenwärtig außergewöhnliche Kälte. Das  
Kattagat ist in großen Teilen vollständig zugefroren.  
Dauern die Kälte und die Windstille noch einige Tage an,  
so muß man damit rechnen, daß das Kattagat in diesem  
Jahre ganz zugefroren wird. An der Westküste von Schweden  
und bis hoch gegen Norden hinauf steht das Eis fest.

### Helft durch Abgabe Eures Goldes unsere Kampfmittel stärken und den Krieg verkürzen.

Goldankaufshilfsstelle: Herborn, Rathaus.

Unterschlagung bei der rumänischen Nationalbank.  
Bei der Übersiedelung der rumänischen Nationalbank von  
Jassy nach Cherson wurden große Unterschlagungen fest-  
gestellt. Hundert Geldkisten, die vornehmlich Schmuck-  
sachen enthielten, sind spurlos verschwunden. Die Leitung  
der rumänischen Bank schiebt die Schuld auf die russischen  
Eisenbahnbehörden, während die Eisenbahn behauptet, daß  
während der Fahrt die Kisten von den Eisenbahnwagen  
überbaut nicht entfernt worden seien.

Eine Frau ohne Magen. In der Gesellschaft der  
Ärzte in Wien stellte Prof. Voreng kürzlich eine Frau ohne  
Magen vor. Die Magenentfernung war durch ein schweres  
Krebsleiden notwendig geworden. Die Frau, die in ihren  
gefundener Tagen 80 Kilo wog, hatte unmittelbar vor der  
Operation nur noch ein Gewicht von 38 Kilo. Seit der  
Operation hat sie wieder 12 Kilo zugenommen. Nach der  
Ansicht des Professors kann man künftig da, wo nicht be-  
sondere Gründe dagegen sprechen, den schweren operativen  
Eingriff im Notfall ruhig wagen.

Rasputin II. Der ermordete Rasputin scheint in  
dem Petersburger Metropoliten Vitimir einen Nachfolger  
bekommen zu haben. Vitimir hat auf den Hof und die  
Regierungskreise bereits den gleichen unerklärlichen Ein-  
fluß gewonnen wie seinerzeit der berühmte Mönch. Hof-  
würdenträger und amtliche Persönlichkeiten hatten ihm  
täglich Besuche ab, und vor seiner Wohnung hatten  
ständig ganze Reihen vornehmer Equipagen und Auto-  
mobile.

Der Februar im Volksmunde. Im Volksmunde  
gilt der Februar oder Hornung als der Bringer der ersten  
Frühlingshoffnung. Der 2. Februar, Maria Lichtmess,  
wird als Wendepunkt der Herrschaft des Winters angesehen.  
Es heißt: „Lichtmessen ist der Winter halb gemessen und  
halb vergessen.“ Im Mittelalter hörte man am Lichtmes-  
sage auf, bei Licht zu arbeiten, und der Volkspruch lautet  
noch heute: „Lichtmessen müssen die Herren bei Tage  
essen.“ Im allgemeinen aber trägt der Februar noch den  
Charakter des Winters; er muß die strenge Erbschaft des  
Januar übernehmen, denn: „Wenn es der Hornung  
gnädig macht, bringt der Febr den Frost bei Nacht.“  
Daher steht es der Landmann gern, wenn in den ersten  
Tagen des Monats Schnee fällt, besonders am Tage der  
heiligen Dorothee (8. Februar).

Deutsche Forschungen in Macedonien. Der deutschen  
Forschung ist jetzt mehr als bisher auch Macedonien zu-  
gänglich geworden. Unsere Heeresleitung hat in dankens-  
werter Weise wie in anderen durch unsere Truppen be-  
setzten Gebieten auch in diesem, neben ihren rein militärischen  
Aufgaben, es sich zum Ziel gesetzt, die wissenschaftliche  
Forschung in jeder Weise zu fördern. Einer der in Mac-  
donien arbeitenden deutschen Gelehrten, der Münchener  
Geologe Dr. A. Reusch, macht jetzt in wissenschaftlichen  
Beiträgen über den geologischen und geographischen Aufbau  
des Landes recht interessante Mitteilungen.

Namen, die aus einem Buchstaben bestehen. Die  
Aa, die in den letzten Heeresberichten so oft erwähnt  
worden ist, scheint als vollständiger Name Anspruch auf die  
erste Stelle in allen Wörterbüchern zu haben; man sollte  
meinen, daß es einen kürzeren Namen gar nicht geben  
könne. Es gibt aber kürzere, und die Aa wird in der  
alphabetischen Reihenfolge von einer kleinen Driftschiff in  
Schweden, die sich so bescheiden wie möglich A nennt, ge-  
schlagen. Die beiden einzigen anderen Namen, die aus  
nur einem Buchstaben bestehen, sind, soviel wir wissen,  
der ehemalige Meeresarm V in der Provinz Nordholland  
und die Stadt U in der chinesischen Provinz Honan. Es  
gibt übrigens eine ganze Anzahl Gewässer, die den  
Namen Aa führen: eins im nördlichen Frankreich, zwei  
in den Niederlanden, drei in Westfalen, vier in der  
Schweiz, eins in Kurland und eins in Island. Das  
Wort Aa bedeutet an sich schon „Wasser“; es ist ebenso  
wie Aa und Aa aus dem althochdeutschen Worte „aha“  
(lat. „aqua“) entstanden.

## Letzte Nachrichten.

Der Abend-Bericht der Obersten Heeresleitung.

Berlin, 6. Febr. abends. (W. B. K. M.)

Von den Fronten sind größere Kampfhandlungen  
gemeldet.

Sum verschärften U-Boot-Krieg.

Saga, 6. Febr. (U.) Die „Daily Mail“ aus  
New York: Hier verlautet das Gerücht, daß die ame-  
kanische Regierung für den Kriegsfall zunächst folgende  
Maßnahmen treffen will: 1. Die Befestigung der  
von New York 2. Bewaffnung aller amerikanischen Ge-  
dampfer, 3. Einrichtung eines umfangreichen Kreuzer-  
flotten in allen amerikanischen Gewässern, hauptsächlich in  
Nähe des Panamakanals.

Berlin, 6. Febr. (U.) Nach den Feststellungen  
die die amerikanische Botschaft in den letzten Stunden  
genommen hat, beträgt die Zahl der in Deutschland lebenden  
amerikanischen Bürger etwa 2600.

New York, 6. Febr. (U.) Präsident Wilson  
Beratungen im Kabinett, dessen demokratische Senats-  
geteilter Meinung waren. Senator Stone sprach sich  
ein drastisches Vorgehen aus. Im Weißen Hause la-  
vierte Telegramme und Schreiben ein, deren überwiegende  
Mehrzahl dringend zum Frieden rät. Bis jetzt ist nicht  
einige Kriegsverhandlung angekündigt. Riefte Friede-  
demonstrationen wurden Freitag Abend veranstaltet,  
denen, wie bereits gemeldet, auch Bryan redete, und  
solchem Beifall u. a. sagte: Gott bewahre uns vor  
Kriege mit Deutschland!

Zur gegenwärtigen Lage.

Amsterdam, 6. Febr. (U.) Dem hiesigen  
Büro zufolge hat Präsident Wilson sämtlichen neu-  
tralen Staaten eine Note übermittelt, worin er zur Erklärung  
Schritt angeht, daß er mit seinem Protest gegen das  
sich Vorgehen die Freiheit des neutralen Seehandels  
teidigen wolle. Seine Handlungswelt sei eine la-  
Fortsetzung des Planes gemeinschaftlich für die Beilegung  
des Friedens und den Schutz der Rechte der Neutralen  
zu sein.

Berlin, 6. Febr. (U.) Wie man zu der  
forderung Wilsons an die Schweiz, die diplomatischen  
ziehungen zu Deutschland ebenfalls abbrechen, hört, be-  
in den Kreisen der Schweizer Bundesregierung keine  
Neigung sich von dem Standpunkte einer vollkommenen  
Neutralität abbringen zu lassen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Sed.

### Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Die 4. Rate Staats- und Gemeindesteuer, das 4. Bi-  
jahr Schulgeld, sowie das Wassergeld für das 3. Bi-  
jahr 1916 sind bis zum 15. d. Mts. bei der unterzei-  
gten Kasse einzuzahlen.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs  
auf die Einzahlung resp. Ueberweisung auf Bank-  
Postcheckkonto hingewiesen. Die Stadtkasse hat Bank-  
bei der Kass. Landesbankstelle und Darmstädter Bank  
Postcheckkonto Nr. 4985 Frankfurt a. M.

Am 13., 21. und 27. ds. Mts. bleibt die Kasse  
Steuerzahler geschlossen.

Herborn, den 6. Februar 1917.

Die Stadtkasse

Bestellungen auf Möhren

werden fortwährend auf Zimmer Nr. 9 des Rathauses  
gegengenommen. Nächste Ausgabe am Montag,  
12. Januar an der Mittelschule.

Um Kartoffeln zu sparen, ist die Verwendung  
Möhren dringend geboten.

Herborn, den 5. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Virendahl

## Herborn.

Montag, den 12. Februar d. Js.

Vieh- und Krammarkt

Lehrling 2 Schweine

zu verkaufen. Näheres  
fahren auf dem Rathaus.

Stoff- u. Blumenfarb-  
zum Selbstfärben

wollener, baumwollener  
seidener Stoffe

empfehlen Drogerie A. Doe

Grubentfelder

Eisen, Mangan, Kupfer,  
Blei usw., auch Zinn, Zink,  
Phosphor, Schwefel, u. a.

Verloren: Ein schwarzes  
Handtäschchen

m. Spiegel Abzug. Hauptstr. 108

Abiturienexamen

Vorbereitung v. Damen u. Herren  
Pädagogium Gießen (Ob.-Hess.)

Evangel. Kirchenchor

Heute Dienstag: Uebung  
in der Kinderschule.  
(Frauenstimmen)